

## Achtes Kapitel.

### Schützende Mächte.

Nach der Bestattung Hildegards hatte sich der König Karl aus seinem Schmerze emporgerafft, denn er sah ein, daß er mit seinem Zuge nach Sachsen nicht zögern durfte. Die aus dem aufrührerischen Lande anlangenden Nachrichten lauteten derart besorgniserregend, daß der Monarch nicht einmal seine Rüstungen vollständig beendete, sondern von den Truppen so viele mitnahm, als sich um ihn gesammelt hatten.

Die Pflicht zum Kriegsdienst, welche früher sich nur auf die Besitzer von Lehnsgütern, sowie auf größere Vasallen und das zahlreiche Dienstgefolge erstreckt hatte, traf jetzt jeden freien Mann, und die Bewaffnung dieses Volksheeres bestand in Lanze, Schild, Bogen und Pfeilen, während jene der Vasallen und des Dienstgefolges auf schweren Reiterdienst mit Helm und Panzer berechnet war. Mit diesen zuletzt genannten Scharen brach Karl auf; doch noch ehe er auf den Feind stieß, verlor er viele seiner Krieger, denn es herrschte eine ungewöhnlich große Hitze, unter welcher alles zu leiden hatte.

Diese Verluste waren für den König um so empfindlicher als seine Rundschafter ihm meldeten, daß er es nicht nur mit den Sachsen zu thun habe, sondern auch mit den Friesen, welche sich den Aufständischen angeschlossen hatten. Widukind würde vielleicht noch in Dänemark verblieben sein, hätte ihn nicht die Nachricht von dem Tode seines Sohnes Wibrecht mit wilder Rachgier erfüllt; da er außerdem noch der thätigen Mithilfe der Friesen gewiß sein konnte, so kehrte er nach der sächsischen Heimat zurück und fand, da er die Stämme zu neuen Kämpfen aufrief, ein leichteres Spiel als früher. Die Massenhinrichtung zu Verden hatte Opfer aus allen Ständen gefordert und Edeling, gemeine Freie und Laten viele Freunde und Verwandte auf dem Blutfelde verloren. Alle Stände durchschauerte daher ein wildes Rachegefühl, und sie folgten begeistert dem Rufe Widukinds.